

Gehen wir von den Anforderungen aus, die später einmal an jeden Absolventen unserer Sektion gestellt werden, so ist klar, warum wir uns in der politischen Erziehungsarbeit besonders stark darauf konzentrieren, alle Studenten und besonders die Genossen Studenten zu zuverlässigen Kämpfern für die Partei zu erziehen. Es gibt ideologische Faktoren, auf die wir nach unserem Dafürhalten besonders aufmerksam reagieren müssen, wenn die Wirkung unserer politischen Arbeit von Dauer sein soll.

Zeit des Studiums, selbständiger Lebens- und Kampfabschnitt

Einer der ersten und wichtigsten Faktoren besteht darin, daß von allen Studenten erkannt werden muß, daß die Zeit des Studiums für jeden Freund und für jeden Genossen ein selbständiger Lebens- und Kampfabschnitt ist. Besonders in der Gesprächszeit zum Umtausch der Parteidokumente, die wir unmittelbar nach Studienbeginn im 1. Studienjahr führten, konnten wir feststel-

Zielstrebige ideologische Arbeit setzt Kollektivität in der Parteiarbeit voraus

ten, daß manche Studenten ihre Anwesenheit und ihr Studium an der Karl-Marx-Universität als eine Art Durchgangsstadium betrachten wollten. Eine solche ideologische Haltung muß zur Passivität, zu ungenügendem politischem Auftreten führen und kann auch die Ursache für Disziplinverstöße sein. Wir haben unsere die Schlussfolgerungen gezogen, daß es notwendig ist, jedem Genossen zu machen, daß das Bild des sozialistischen Absolventen der Sektion nicht erst nach vier Jahren fertiggestellt wird, sondern daß die Erziehung und Selbsterziehung zu Parteijournalisten die Verpflichtung ist, sich jeden Tag und jede Stunde, in der Parteiarbeit, im Journal und in der Öffentlichkeit der Stadt Leipzig als sozialistischer Kämpfer der Karl-Marx-Universität, als aktiver Mensch im Kampf um die Durchsetzung der Beschlüsse unserer Partei aufzutreten und so zu handeln. Nur auf der Grundlage einer solchen Haltung ist die Einheit von Studium, aktiver ideologischer Arbeit und sozialistischer Praxis ständig zu verwirklichen.

Unsere Sektion existiert ein System von praxisorientierten, formalistischen Übungen, das unser Kernstück des wissenschaftlich-praktischen Studiums darstellt. Mit diesem System ist ein Mentorsystem verbunden, das jeden Angehörigen des Lehrkörpers für die umfassende Bewertung und Beratung der Ergebnisse der Übungsarbeiten mit je 5 bis 6 Studenten verantwortlich macht. Daneben gibt es die staatlichen Seminare, die die Möglichkeit bieten, intensive individuelle Erziehungsbemühungen zu leisten. Es gibt also viele Möglichkeiten, das täg-

Die Sektion Journalistik erhielt im Frühjahr 1970 von der Parteiführung den Auftrag, den Beitrag des sozialistischen Journalismus zur Herausbildung und Förderung von DDR-Bewußtsein genau zu analysieren. Erste Stufe war die Komplexanalyse zum Thema „Sozialistische Demokratie“ der Arbeit in großen Formationskollektiven, die die Lösung solcher Aufgaben erfordern, treten die Reihe ideologischer Probleme auf, die auch unter maßgeblicher Beteiligung des Jugendverbandes gelöst werden können.

Arbeit am konkreten Projekt bedeutet ideologische Auseinandersetzungen

Das Kollektiv arbeitete zehn Besten aus dem 2. Studienjahr, die gesamte 3. Studienjahre, die Fortbildungsgestaltungsgemeinschaft 3. Wissenschaftler bis hin zum Direktor für die Erziehung. Ein so großes Kollektiv hat es bisher an unserer Sektion nicht gegeben. Das Forschen für dieses Projekt bedeutete für rund 150 Studenten und Wissenschaftler ein Stück Verantwortlichkeit, eine Zeit der vielen ideologischen Auseinandersetzungen.

Das erste Problem für unsere Parteiorganisation war: warum sollen wir uns nochmals mit sozialistischer Demokratie beschäftigen? Sozialistische Demokratie, das beherrschende Wort, die Frage stand nicht, was sie heißt, die Frage stand nicht, was sie verneint. Sie hatte sich versteckt hinter Studenten, die in den vorbereitenden Sessungen über das Wesen der sozialistischen Demokratie sich aus dem Weisheit der Wissenschaftler oder in unklarer Weise mit ihrer angeblichen Erkenntnis auseinandersetzten. Die Teilnehmer waren Forschungsgruppenleiter. Einer von ihnen sprach

Nachstehend veröffentlicht UZ drei zur Kreisdelegiertenkonferenz eingereichte, nicht gehaltene Diskussionsbeiträge – die des Parteisekretärs der Sektion Journalistik, Dr. Klaus Vieweg, des FDJ-Sekretärs der gleichen Sektion, Peter Puchelt, die sich mit interessanten verallgemeinerungswürdigen Aspekten der politisch-ideologischen Arbeit beschäftigen, und den Beitrag des Sekretärs der GO Mathematik, Günther Deweß, zu einigen sich aus dem Entwurf der Direktive ergebenden ideologischen Problemen der Wissenschaftspolitik.



Direktive stellt uns Mathematikern vielfältige Aufgaben

Der vom 16. Plenum des ZK der SED bestätigte Entwurf der Direktive zum Fünfjahrplan spricht eine deutliche Sprache! Es geht um die durchgängige sozialistische Rationalisierung.

Die Verantwortung der Hochschulen für die Rationalisierung hat zwei Seiten: zunächst haben alle Wissenschaftler ihren Beitrag zum effektiveren Funktionieren des gesamten Wirtschaftssystems zu leisten. Erich Honecker zitiert die vom XXIV. Parteitag der KPdSU unterstrichene Feststellung Lenins, daß die Wirtschaft für die Partei und den sozialistischen Staat die wichtigste Politik ist. Die Direktive stellt gerade uns Mathematikern vielfältige Aufgaben, wobei die Wissenschaftstrategie unserer Sektion und der Uni versität weitgehend bestätigt wird.

Die andere Seite der Rationalisierung betrifft die Erhöhung der Effektivität unserer eigenen Arbeit. Es geht auch weiterhin darum, von der wissenschaftlichen Prognose aus kühn zu denken. Aber es gilt, die Kette bis zur praktischen Veränderung zu schließen.

Wir haben die Erfahrung gemacht, daß sich scheinbar methodische Konzeptionen nach kurzer Zeit als Zielkonzeptionen erweisen, zu deren Verwirklichung man teilweise neue Konzeptionen machen muß. In den letzten zwei Jahren ist das mehrfach passiert, wir sind aber unserem Ziel dabei wirklich näher gekommen, ohne der Gefahr des Papierkreislaufes zu unterliegen. Nachdenklich über einen wirkungsvollen Beitrag der Leipziger Mathematiker zum wissenschaftlichen Vortrieb formulierten wir als methodisches Herangehen die Durchsetzung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit einschließlich der Klärung der entsprechenden ideologischen Fragen. Indem wir daran arbeiteten, wurde die methodische Vorstellung „Gemeinschaftsarbeit“ unter der Hand zum Ziel, und das „Wie?“ wurde brennend aktuell mit neuen ideologischen Problemen. Die Bildung von Forschungskollektiven, die jetzt vor dem Abschluß steht, erschien uns bald die Antwort darauf. Aber schon deutet sich wieder ein neues „Wie?“ an: Wie sollen diese Kollektive im einzelnen arbeiten? Wir brauchen eine wissenschaftliche Technologie der wissenschaftlichen Arbeit.

Effektivere Technologie unserer Arbeit, vom 16. Plenum für Wirtschaft und Wissenschaft gleichermaßen gefordert, schöpferische Atmosphäre, optimale Arbeitsabläufe, – das alles von vorn ausdenken! In der Wissenschaft werden mit der Sowjetunion bisher weitgehend nur Fertigprodukte ausgetauscht. – Aber von der Sowjetunion lernen, heißt Methoden des Steiges übernehmen, nicht Trophäen. Von der Sowjetunion lernen, heißt unter anderem Dobrow lesen.

Mit anderen Worten: Werfen wir endlich die Ergebnisse der sowjetischen Wissenschaftswissenschaft aus, die für die Direktoren der Universität, für die Wissenschaftsorganisatoren der Sektion und nicht zuletzt für die Parteileitungen im Hochschulwesen in den Buchhandlungen stehen.

Das neue Stadium der Hochschulreform erfordert vor allem, noch weitaus mehr Genossen, Kollegen und Freunde einzubeziehen. Schon beim Ausarbeiten unserer Programme und Konzeptionen ging es immer dann schneller weiter, wenn wir das geschafft haben; bei der Umsetzung in die Praxis geht es aber ganz bestimmt überhaupt nicht weiter, wenn wir die Linie der Partei nicht verstehen, alle zu erreichen und zu gewinnen. Die Bereitschaft zur Mitarbeit unter Führung der SED-Grundorganisation ist bei uns groß. Wenn auf den Plenartagungen des ZK unserer Partei festgestellt wird, daß Partei und Volk eine untrennbare Einheit bilden, so versteht das an unserer Sektion jeder, weil es auch bei uns ein Vertrauensverhältnis zwischen Genossen und Parteilosen gibt.

Sehr wesentlich für die bessere Technologie unserer Arbeit ist nicht zuletzt genauer zu wissen, was alle denken, um schneller und wissenschaftlicher zu argumentieren. Dabei gibt es Nachholbedarf, die marxistisch-leninistische Qualifizierung aller Genossen ist vorrangig. Erste Diskussionen über die Direktiven des 16. Plenums zeigen wieder, was wir schon bei der Auswertung des XXIV. Parteitages der KPdSU feststellten: Es gibt eine ehrliche allgemeine Zustimmung, aber viele erkennen noch nicht genau genug, wie groß die Bedeutung der Dokumente ist. Die Aufgabe besteht darin, gleichzeitig die Kontinuität und das Neue unserer Politik zu erkennen, um gleichzeitig zuverlässig und schöpferisch an die Umsetzung der Dokumente zu gehen.

Günther Deweß

liche Gespräch zwischen Lehrenden und Lernenden zu führen und dabei ein echtes sozialistisches Verhältnis zwischen Wissenschaftler und Studenten zu schaffen. Die Genossen Wissenschaftler müssen sich noch mehr und noch intensiver auf die Gespräche, die über die Probleme des Fachwissens hinausgehen, orientieren, auf die wirklich bewußte ideologische Arbeit, die sich auch in der ernsthaften Beschäftigung mit den persönlichen Problemen eines jeden Studenten widerspiegeln muß.

Produktion, die nach den Diskussionen zum Umtausch der Parteidokumente von einigen unserer Seminargruppen gesucht wurde, zu fördern und zu unterstützen. Bei der Aufnahme solcher Beziehungen geht es darum, daß die Kollektive der Seminargruppen über die Zielorientiertheit hinaus mit den täglichen Problemen der Arbeiterklasse vertraut werden, aktiv am Leben dieser Brigaden teilnehmen und für ihr eigenes Verhalten Rückschlüsse ziehen. Die ersten Schritte dazu sind

In Auswertung der Beschlüsse des XXIV. Parteitages der KPdSU wurde beschlossen, ein effektives System für die kontinuierliche und zielgerichtete Aneignung der sowjetischen Journalistikwissenschaft zu entwickeln.

Dem Genossen Direktor empfahl die Sektionsparteileitung im Leninkabinett eine Handbibliothek einzurichten, die einen Überblick über die Entwicklung der KPdSU und des sowjetischen Staates gibt, durch die Mitarbeiter der Abteilung kollektiven Beratung zu bestimmten Problemen, wie zum Beispiel in der monatlichen Anleitung der Parteisekretäre wesentlich ausgebaut worden. Man soll nicht übersehen, daß damit zunehmend wichtige Grundlagen geschaffen wurden, um Probleme der Parteiarbeit in den Leitungen gründlicher, tiefergründiger und intensiver zu beraten, als das in der vorhergehenden Wahlperiode der Fall gewesen ist. Die Parteileitungen und Konferenzen hatten eine erhebliche Wirkung auf un-

serer gesamte Parteiarbeit auch deshalb, weil wir uns zum Prinzip gemacht haben, jede Anleitung der Kreisleitung regelmäßig in unseren Leitungsbesprechungen auszuwerten und daraus bestimmte Überlegungen und Maßnahmen abzuleiten, die für die Entwicklung unserer gesamten Parteiorganisation von großer Bedeutung waren. Wir denken zum Beispiel an die Probleme der klassenmäßigen Erziehung. Wir stellen uns aber auch vor, daß die Anleitungen in bestimmter Hinsicht noch verbesserungsfähig sind. Für wichtig halten wir in diesem Zusammenhang die Entwicklung eines Systems von differenzierten Beratungen zu einzelnen Problemen der Parteiarbeit und zu Problemen der 3. Hochschulreform.

Mehr Ideenberatungen dieser Art, mehr geistigen Austausch, der zielgerichtet die aktuelle ideologische Problematik unserer Kreisparteiorganisation schrittweise löst, darin würden wir eine wichtige Form der Weiterentwicklung unseres kampfbewußten Verhältnisses zur Kreisleitung sehen. Es müßte auf dieser Grundlage auch möglich sein, stärker zur geistigen Integration, zur konzentrierten politisch-ideologischen Arbeit in der gesamten Kreisparteiorganisation zu kommen, weil wir es für eine unabdingbare Aufgabe halten, daß wir in der Vorbereitung des VIII. Parteitages und erst recht bei der Verwirklichung der großartigen Aufgaben, die er uns stellen wird, die Kräfte der Sektionsparteiorganisation vervielfachen, indem wir mehr positive Erfahrungen austauschen, indem wir uns stärker gegenseitig beeinflussen und die Kampfkraft der gesamten Kreisparteiorganisation damit erhöhen.

Dr. Klaus Vieweg

Zielstrebige ideologische Arbeit setzt Kollektivität in der Parteiarbeit voraus

Das ist erkannt, und der Maßnahmenplan beispielsweise der Wissenschaftler, Parteigruppe Fachstudium, enthält als wichtigstes Kriterium für die erzieherische Wirksamkeit ihrer Mitglieder gerade diese Problematik.

Die Konzentration auf die Herstellung der Einheit von Studium, aktiver politisch-ideologischer Arbeit und revolutionärer Praxis ist eine Kampfaufgabe, die als Prozeß aufzufassen ist. Vor allem muß es jetzt bei uns darum gehen, an Hand der Beschlüsse und Materialien des 14. und 16. Plenums und des XXIV. Parteitages der KPdSU tief in die Problematik einzudringen und in unserer rund 350 Genossen umfassenden Parteiorganisation die Inhalte der politischen Massenarbeit besser und deutlicher zu bestimmen.

Die ideologischen Probleme entdecken, darauf kommt es an

Verantwortungsbewußtsein und ideologische Klarheit sind Voraussetzungen für studentisches Forschen

Das Problem kann auch in einer Parteiversammlung am Hinten Vorverhalten gegen die Seminarführung und das Frontmachen einiger Studenten gegen den Seminarleiter erkannt werden. Das Nichtverstehen der Notwendigkeit, tief in die marxistische Ideologie einzudringen. Wir haben damals in der APO-Versammlung lange mit den Freunden diskutiert und das in den FDJ- und Parteigruppen und in persönlichen Gesprächen fortgesetzt. Dann folgten noch eine Menge Seminare und Konsultationen, damit alle Freunde tief in die marxistisch-leninistischen Voraussetzungen zur Lösung unseres Problems eindringen.

Hinter scheinbaren Äußerlichkeiten ideologische Probleme entdecken

Wir eigneten uns dabei hohes theoretisches Wissen auf diesem Gebiet an. Doch das ist nur die eine Seite. Wichtiger für uns war es eigentlich, daß es uns gelungen war, hinter scheinbaren Äußerlichkeiten das echte ideologische Problem zu entdecken, es anzupacken und auszudiskutieren. Dadurch haben unsere Genossen und Jugendfreunde ihre Stellung in unserer Gesellschaft, ihre Aufgabe bei der Gestaltung der sozialistischen Demokratie im Prozeß ihres Studiums besser begreifen gelernt. Nach der eingehenden theoretischen Beschäftigung mit der Thematik, ging es an die praktische Analyse. Zwei Dinge erfur-

getan. Hierbei spielen viele Aspekte eine Rolle, deshalb müssen wir klug und richtig herangehen, damit die Erziehung und Selbsterziehung unserer Studenten Fortschritt macht und dadurch ihre Kampfkraft für die Partei sinnvoll eingesetzt werden kann. Gegenwärtig orientieren wir uns vor allem auf Seminargruppen des 2. und 1. Studienjahres, wobei wir es als unabdingbare Voraussetzung ansehen, daß sich die Genossen Seminargruppenbetreuer, die Wissenschaftler selbst durch aktive Mitwirkung an die Spitze dieser Erziehungs- und Selbsterziehungsarbeit stellen.

Kollektivität der Parteiarbeit weiter entwickeln

Damit soll gleichzeitig angedeutet sein, wie wir uns vorstellen, daß die Kollektivität in der Parteiarbeit an unserer Sektion weiterentwickelt werden kann. Wir erhoffen uns nämlich von diesen Verbindungen ein stärkeres gedankliches Eindringen in die gesamte wissenschaftliche Problematik der Parteiarbeit. Diese persönliche Konfrontation unserer Genossen Studenten und Wissenschaftler muß die Entwicklung eines erhöhten Verantwortungsbewußtseins eines jeden Genossen mit sich bringen. Damit sind unmittelbare Auswirkungen auf die eigene politische Aktivität zu erwarten. Notwendig ist aber auch, daß alle Institutionen mehr intensiver Beratung mit der Parteileitung nach dem Erlernen der Hauptaufgaben in der ideologischen Arbeit aktiv werden. So haben die Genossen in der Gewerkschaft, in der FDJ und der DSF bestimmte Aufgaben übernommen.

Ideenberatungen und geistigen Austausch organisieren

Das Problem der Kollektivität hat aber auch noch eine andere Seite. Die Frage nach der Wirksamkeit der Anleitung durch die übergeordnete Leitung. Auf unserer Grundorganisations-Wahlversammlung haben wir eingeschätzt, daß die Hilfe und Unterstützung, die wir durch die Kreisleitung unserer Partei erfahren haben, eine wichtige Grundlage für die kontinuierliche Entwicklung unserer Leitungstätigkeit in der gesamten hinter uns liegenden Wahlperiode war. So wurden wir in Vorbereitung der Wahlversammlung unserer Grundorganisation auf wichtige ideologische Probleme aufmerksam gemacht und erhielten damit eine konkrete und unmittelbare Hilfe für die Ausarbeitung des Rechenschaftsberichtes unserer Leitung.

In der Anleitungstätigkeit durch die Kreisleitung hat es Entwicklungen gegeben, die wir besonders schätzen. So ist die Möglichkeit der

derte sie von den Beteiligten: Verantwortungsbewußtsein und Parteilichkeit. Parteilichkeit war die Voraussetzung dafür, daß die subjektiven Einschätzungen von Beiträgen und Sektionen von einer marxistisch-leninistischen Position aus getroffen wurden. Hier zeigte sich wieder, wie wichtig für uns die Identifikation aller mit der Sache und das theoretische Wissen war.

Die Arbeit erforderte Verantwortungsbewußtsein. Damals gab es Wissenschaftler, die den Studenten die Fähigkeit absprachen, so ein Forschungsprojekt zu bewältigen. Wieder waren es Mitgliederversammlungen unserer Partei und unseres Jugendverbandes, die zur Klärung dieser Frage beitrugen. Dabei machen wir uns keine Illusionen, restlos geklärt werden kann das Problem nur durch den Nachweis unserer Fähigkeiten bei der konkreten Arbeit, durch verantwortungsbewußtes Herangehen jedes einzelnen.

Und das war Arbeit, die den ganzen Studenten erforderte. Ich will das kurz einmal darlegen, weil damit der Grad an Disziplin und Einsatzbereitschaft deutlicher wird, der von vielen verlangt wurde. Es wurde das Früh- und Spätprogramm des Rundfunks und die Haupt- und Spätausgabe der aktuellen Kamera Tag für Tag ein Vierteljahr lang analysiert. Jedem wurde klar gemacht, was es für das ganze Kollektiv bedeutet, wenn er schlechte Arbeit liefert, was es für das Endprodukt bedeutet, wenn seine Analyse unzureichend ist, weil er eine Sendung verschleiert hat. Jeder, der da mitarbeitete, wußte schließlich, daß er mit seiner Arbeit den Grundstein legt für alle Diplomarbeiten des 4. Studienjahres und einen Forschungsbericht, der der Partei bei der Leitung des sozialistischen Journalismus helfen soll. Ich muß sagen, sie hatten es alle erkannt. Das geschah aber nicht im Selbstlauf, sondern dieses Erkennen der eigenen Aufgabe wurde durch aktive ideologische Arbeit erreicht. Es gab keine sogenannten größeren Einbrüche. Jeder begriff, liefere ich schlechte Arbeit, wirkt sich das nicht nur auf mein Kollektiv aus, auf das Niveau der Diplomarbeiten eines ganzen Studienjahres, sondern es hemmt uns auch bei der Vervollkommnung eines wesentlichen Instruments zur Bewußtseinsbildung in unserer Gesellschaft. Bester Beweis dafür sind die Ergebnisse der Jahresarbeiten zur Analyse, die einen Durchschnitt von 1,8 hatten. Und was das Wichtigste für mich war, es wurde der entscheidende Beweis erbracht: Studenten können eine große Forschungsarbeit leisten und sie auch mit guten Ergebnissen abschließen.

Die Bewältigung des Forschungsvorhabens ist im wesentlichen auch ideologische Arbeit. Die Aufgabe der FDJ-Leitung ist das Erkennen dieser ideologischen Probleme und ihre Meisterung. Das ist teilweise sehr schwer, aber der wichtigste Punkt

unserer Arbeit. Darauf haben wir uns konzentriert, als wir unser Arbeitsprogramm voriges Jahr zur Wahlversammlung beschlossen. Die Unterstützung des Forschungsvorhabens wurde Schwerpunkt Nummer eins. Das war der Ausgangspunkt für jene folgenden Diskussionen in den Gruppen und die Tagesordnungen unserer GO-Leitungssitzungen.

Jeden über die Ergebnisse seiner Arbeit informieren

Das war auch Grundlage für die Selbsterziehung der Studenten, besonders der beteiligten Forschungsstudenten. Sie waren als Betreuer der Analytiker eingesetzt. Sie mußten den zusammenfassenden Forschungsbericht schreiben. Oft mußten sie sich ihre Autorität vor den nur wenig jüngeren Studenten aus dem 3. Studienjahr auch erkämpfen. Sie haben es mit unserer Unterstützung und der ihrer Partei- und FDJ-Gruppen geschafft, und sie wurden „Sozialistisches Studentenkollektiv“. Ein schöner Erfolg unserer Arbeit, ihres Kollektivs und zugleich sichtbares Zeichen für die Verbindung, die wir zwischen dem Wettbewerb und dem Forschungsvorhaben gezogen haben. Auch das 3. Studienjahr, der Hauptträger der Analyse, nahm in jener Zeit – und das hält heute noch an – eine erfreuliche Entwicklung. Die Gruppen dieses Studienjahres sind die besten im Wettstreit aller Gruppen unserer Sektion. Nun müssen wir noch ein Problem lösen, jeden einzelnen über die Ergebnisse seiner Arbeit informieren. Jeder soll erkennen, wie er zum Gelingen der Arbeit beigetragen hat, wie sein Beitrag sich im Endergebnis widerspiegelt. Wir wollen damit ein Problem lösen, das auch erstmals vor uns steht und das eben eine Forschung in solchen Dimensionen mit sich bringt.

Peter Puchelt